Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 29 (1953-1954)

Heft: 16

Artikel: Die sowjetdeutsche "National"-Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedenklauf Le Locle—Neuenburg. Die beiden großen Sieger der schweren Kategorie, Kpl. Studer (links) und Füs. Wittwer.

der Ehrengäste und Offiziellen den Gruß der Armee überbrachte und den Neuenburger Kameraden für ihren großen Einsatz im Dienste der freiwilligen und außerdienstlichen Ertüchtigung Dank und Anerkennung aussprach. Die Erhaltung und Förderung der Marschtüchtigkeit der Armee bedarf heute besonderer außerdienstlicher Anstrengungen.

Dem 6. Gedenklauf, der vom UOV Neuenburg gut organisiert war, waren am Ziel gerade zwei Sieger beschieden. Arm in Arm liefen der Burgdorfer *Füs. Arthur Wittwer*, Füs.-Kp. II/37, und der Schaffhauser *Korporal Hans Studer* durchs Ziel, die sich unterwegs einen harten Kampf lieferten, einander aber nicht den Meister zu zeigen vermochten und mit der Zeit von 2.14.47 zusammen die Spitzen der Ranglisten einnehmen. In der Kategorie Landwehr auf der Strecke La Chaux-de-Fonds—Neuenburg war es der unverwüstliche Zürcher *Wm. Fritz Hässig*, der mit der guten Zeit von 1.42.13 Sieger wurde. Unter den Landsturmleuten ist es einmal mehr der zähe und beispielhafte Waffenläufer *Oblt. Gottfried Jost* (Burgdorf), der hier mit 1.49.24 Sieger seiner Kategorie wurde, dem mit fünf Minuten Abstand der Berner Gefreite Johann Niederhäuser folgt. Unter den Einheiten der Armee stellte das Inf.-Rgt. 9 die beste Gruppe, während die Wehrsportgruppe Freiamt den Gruppensieg ihrer Kategorie verdiente. Der Wanderpreis für die beste Gruppe aus dem Schweizerischen Unteroffiziersverband ging an den UOV Schönenwerd, gefolgt vom UOV La Chaux-de-Fonds.

Die HOSPES-Sondernummer des «Schweizer Soldat»

In Bern wird am 14. Mai die bis zum 21. Juni dauernde Schweizerische Fremdenverkehrs- und internationale Kochkunst-Ausstellung eröffnet. In dieser umfassendsten Ausstellung der letzten Jahrzehnte wird ein besonderer Teil auch der Militärküche gewidmet sein. Dieser wird vom Oberkriegskommissariat im Eidgenössischen Militärdepartement betreut und ist unseren Kameraden von der hellgrünen Waffengattung gewidmet. — Die Nummer vom 15. Mai unserer Wehrzeitung erscheint als reichhaltig illustrierte HOSPES-Sondernummer und ist in ihrem Inhalt ganz unseren Verpflegungstruppen gewidmet, deren Arbeit, Ausbildung, Belange und Probleme zur Sprache kommen sollen. In Bildern und Artikeln wird zudem Einblick in den Verpflegungsdienst ausländischer Armeen geboten. Redaktion und Verlag werden sich freuen, unseren treuen Abonnenten einmal eine ganz besondere Freude und Ueberraschung zu machen.

Die sowjetdeutsche «National»-Armee

Berlin. (UCP) Wenn man in die Sowjetzone kommt, will man zunächst nicht glauben, daß die Männer in den erdbraunen Uniformen, die man in Gruppen auf den Straßen und in den Restaurants sieht, Deutsche sein sollen. Schnitt und Farbe der Uniformen, die Kragenspiegel, der Schulterriemen bei den Offizieren, die Keilhose, die flache Deckelmütze — es ist fast die gleiche Uniform wie die der Sowjets. Schnappt man jedoch ein paar Worte ihrer Unterhaltung auf und hört den breiten sächsischen Dialekt, muß man sich davon überzeugen lassen, daß es sich wirklich um Deutsche handelt, um Soldaten eines Regiments, das der Armeegruppe Süd mit dem Stabsquartier in Leipzig angehört. «Seid still, da kommen Spitzbart-Leute», flüstern die Menschen in der Sowjetzone, wenn Angehörige der KVP, der «kasernierten Volkspolizei», auftauchen. In der Zone weiß man ganz genau, wie sehr Walter Ulbricht, stellvertretender Ministerpräsident, Diktator und meistgehaßter Mann der Sowjetzone, kurz der «Spitzbart» genannt, heute wieder Oberwasser hat und mit welcher Energie er den Ausbau der sowjetischen Armee betreibt, die im Grunde seine Armee von Moskaus Gnaden ist.

Nach dem 17. Juni war jegliche öffentliche Werbung für die KVP in der Sowjetzone eingestellt worden. Heute jedoch, nach dem Ergebnis der Berliner Konferenz, braucht man diese Zurückhaltung nicht mehr zu üben. So findet man überall Plakate, die zum Eintritt in die Volkspolizei auffordern. Und in den Zeitungen häufen sich die Erklärungen von FDJ-Mitgliedern, in denen es heißt: «Auf Grund der jetzigen Situation, die die Bundesregierung durch die Einführung der Wehrpflicht in Westdeutschland geschaffen hat, sehe ich es als meine patriotische Pflicht an, in die Reihe der kasernierten Volkspolizei einzutreten.» Darüber, daß diese Armee bereits seit 1948 existiert, während gleichzeitig täglich, ja stündlich eine ungeheure Propaganda-Kampagne dagegen eingeleitet wurde, daß man in der Bundesrepublik überhaupt an eine eigene Verteidigung zu denken wagt, machen sich die Herren in Pankow die geringsten Sorgen.

1950 war die KVP noch 60 000 Mann stark. Sie gliederte sich damals auf in A-Einheiten (Infanterie), B-Einheiten (Artillerie), C-Einheiten (Panzer), D-Einheiten (Nachrichtengruppen) und D-2-Einheiten (Pioniere). Heute ist diese Armee bereits auf 124 000 Mann angewachsen. Die deutschen Beutewaffen, die die Sowjets für die erste Zeit der Ausbildung zur Verfügung stellten, sind längst zum alten Eisen geworfen worden. 1952 wurden nicht nur die neuen Uniformen ausgegeben, sondern auch alle Einheiten der KVP ausschließlich mit sowjetischen Waffen ausgerüstet, angefangen bei der Maschinenpistole über das sowjetrussische Schnellfeuergewehr bis zu den modernsten Granatwerfern der Roten Armee.

Auch eine neue Gruppierung hat in der Zwischenzeit stattgefunden. So gibt es heute die Armeegruppe Nord mit dem Stabsquartier in Pasewalk. Sie ist insgesamt 50 000 Mann stark, davon 3 Divisionen Infanterie, ein Artillerie-Regiment, ein Panzerregiment sowie Granatwerfer-, Flak-, Pionier- und Kradschützeneinheiten. Eine

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Gfr. H. D. in R. Sie finden Ihren Brief in dieser Ausgabe abgedruckt, nachdem ich zuvor einige der «kräftigsten» Stellen ausgelassen habe. Auch so ist er immerhin noch wichtig genug, um unsere Leser zu bitten, zu Ihren und meinen Ausführungen über das Grüßen Stellung zu nehmen.

Wm. H. F. in E. Leider muß ich darauf verzichten. Ihre Ausführungen entsprechen zum Teil nicht mehr den heutigen Gegebenheiten, und zum andern sind sie abwegig, weil die Voraussetzungen dafür fehlen. Es ist sicher richtig, daß unsere Spielleute als Hilfssanitäter ausgebildet werden. So gerne wir sie heute musizieren hören, so froh könnten wir allenfalls sein, wenn sie sich auch auf das Anlegen eines Verbandes verstehen.

Parade der ostdeutschen Armee. Die Soldaten unterscheiden sich in Schritt und Farbe kaum mehr von den Angehörigen der russischen Besatzungstruppen.

3. April 1954

An die
Redaktion des «Schweizer Soldat»
Gundeldingerstr. 153
Basel

Sehr geehrter Herr Herzig!

Den Leitartikel Ihrer Nummer vom 15. Februar 1954, betitelt «Vom Grüßen», habe ich mit reichlichem Kopfschütteln gelesen.

Nun soll auch für den Füsel, der ohnehin in gewissen Situationen nur noch mit der Hand an der Mütze herumläuft, die Grußpflicht der Unteroffiziere eingeführt werden?

Meines Erachtens gehört der Unteroffizier zur Truppe und hat dort Kameradschaft zu pflegen. Was gelegentlich Uof. für Erfolge haben, wenn sie sich in Eigendünkel wälzen, ist zur Genüge bekannt, und es geschieht ihnen auch ganz recht.

Der gewöhnliche Soldat kann sich dann immer noch genügend ärgern, wenn hohe Inspektoren anläßlich eines Schießkurses den Truppen-Kdt. dahin orientieren, das Wichtigste sei, daß

1. *sich unter den Strohsäcken keine Gegenstände befinden und*
2. *die Mannschaft keine zu hellen Schuhe trage.*

Und weil das wirklich passiert ist, ist auch ein Kommentar überflüssig.

Ich kann Sie ruhig versichern, daß ich nicht gegen das Militär bin, ganz im Gegenteil; bestimmt aber bin ich dagegen, daß zwischen Soldat und Unteroffizier auch noch eine Kluft geschaffen werden soll, die Gott sei Dank bisher in der Schweizerarmee gefehlt hat.

Auf jeden Fall dürfte nach der Einführung der Grußpflicht gegenüber Unteroffizieren der Begriff von «Teamwork», der sich schon vielenorts — und auch bei uns — eingeführt hat, wieder aus dem Vokabularium verschwinden, sehr zum Schaden der Beteiligten.

Mit freundlichem Gruß!

Gfr. D. H.

Lieber Gefreiter D.!

Sicher haben Sie nichts dagegen einzuwenden, wenn ich Ihren Brief, für den ich Ihnen bestens danke, mit einigen Kürzungen unseren Lesern zur Kenntnis bringe. Das von Ihnen angeschnittene Problem dürfte von allgemeinem Interesse sein, und wir zwei sehen deshalb den zu erwartenden Antworten und Aeußerungen mit Spannung entgegen.

Mit freundlichem Gruß!

Ernst Herzig

Vor 10 Jahren

9. Mai 1944.
Einnahme von Sebastopol durch die Rote Armee.

12. Mai 1944.
Beginn der alliierten Offensive in Italien.

Division ist rund 12 000 Mann stark. Die Armeegruppe Süd hat ihren Sitz in Leipzig. Ihre Stärke ist 40 000 Mann. Die drei Infanteriedivisionen dieser Armeegruppe verteilen sich auf Halle, Erfurt und Dresden. Auch diese Armeegruppe verfügt über einige Spezialeinheiten. Die Aufstellung der dritten Armeegruppe mit dem Stabsquartier in Potsdam wird in Kürze beendet sein.

Wird allein hierdurch schon der Beweis erbracht, daß es sich bei diesen Einheiten niemals um eine «Polizei» handelt, sondern um vollmilitärische operative Verbände, so muß sich davon auch der größte Zweifler überzeugen lassen, wenn er hört, daß die Artillerieverbände in der Sowjetzone mit Selbstfahrlafette ausgerüstet sind und daß die Flakabteilungen über 2-cm-Geschütze und sogar 8,8-cm-Geschütze verfügen. Die Sowjets haben sich auch nicht gescheut, dieser Armee ihren stärksten Panzer vom Typ «Josef Stalin II» zur Verfügung zu stellen. Insgesamt ist die Sowjetzonenarmee mit 750 Panzern ausgerüstet.

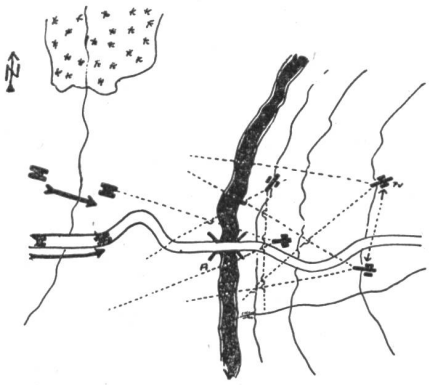
Während sich die Einheiten der «Seepolizei» noch mit Schnellbooten und Minenräumern begnügen müssen, üben die drei Luftdivisionen in Stärke von etwa 5000 Mann bereits mit den modernsten Düsenjägern der Sowjets. Allerdings findet diese Ausbildung aus Sicherheitsgründen noch auf Flugplätzen in der Sowjetunion statt. In Kürze wird damit begonnen werden, den Luftdivisionen auch Fallschirmjäger-Einheiten anzugliedern.

Daß es den Sowjets ernst ist mit einer beträchtlichen Erweiterung der KVP, zeigt nicht zuletzt auch die Verlegung der sowjetzonalen Kriegsakademie, die vorher in Privolks bei Saratow in der Sowjetunion untergebracht war, nach Dresden, wo heute General Paulus unterrichtet. Auch einige Waffenschulen zur Ausbildung von Offizieren und Spezialisten sind aus der Sowjetunion nach der Zone verlegt worden.

Was machen wir jetzt?

Besprechung der fünften und letzten Wettbewerbsaufgabe 1953/54

Diese letzte, der Panzerabwehr und den neuen Panzerabwehr-Kompanien unserer Infanterieregimenter gewidmete Aufgabe haben wir einem Uebungsbeispiel der norwegischen Armee entnommen. Unsere hier veröffentlichte Skizze zeigt, wie die Norweger dieses Problem am Flußübergang von A gelöst hätten. Es sind zu dieser Aufgabe aus rund 70 Sektionen über 650 Arbeiten eingegangen. Die Arbeiten dieser letzten Aufgabe des SUOV-Wettbewerbs der Periode 1953/54 zeigen ein erfreulich hohes Niveau; daher gibt es in der Beurteilung auch mehr 20er als früher. Ganz allgemein ist zu sagen, daß fast die meisten unserer Mitarbeiter begriffen haben, daß die Panzerabwehrkanonen im zugewiesenen Raum so gut als nur möglich in die Tiefe gestaffelt werden müssen und daß die Beschießung der feindlichen Panzer aus der Flanke angestrebt werden muß. Es geht aus den gesichteten Lösungen auch hervor, daß dieses wichtige Problem der Panzerabwehr auch von den Uebungsleitern in verdankenswerter Weise gründlich und mit Einfühlungsvermögen behandelt wurde.



Wir veröffentlichen heute die Arbeit von *Wm. Paul Nauer aus dem UOV Davos.* Die Davoser waren schon seit jeher fleißige Mitarbeiter an unseren taktischen Aufgaben für Unteroffiziere. Wir können die farbig und sauber ausgeführte Skizze von Wm. Nauer aus technischen Gründen leider nicht zum Abdruck bringen; sie deckt sich aber in großen Zügen mit der norwegischen Auffassung des Problems.

5. Wettbewerbsaufgabe

Auftrag Mittel Feind Eigene Truppen Zeit	gemäß Aufgabe Nr. 5

Gelände:

Flacher Geländeabschnitt, durchzogen von einem Fluß in N-S-Richtung, der als natürliches Panzerhindernis angesprochen werden darf. Straße W-E führt über diesen Fluß. Die Brücke ist panzergängig, darf aber wegen im Vorgelände kämpfenden eigenen Truppen nur im äußersten Notfall gesprengt werden. Das Gelände vor mir, d. h. W des Flusses, ist eben und panzergängig, für die Abwehr eher ungeeignet, der Raum E des Flusses leicht ansteigend und kupiert. Wirkt erschwerend für vordringende Panzer. Für meinen Verteidigungsraum wähle ich das Gelände E Fluß, weil überhöht und durch Fluß natürlich gesichert. Ich erwarte, daß Fei, der stärker ist als ich, vorerst gewaltsam über die Brücke stoßen will. Es ist noch dunkel, bald dämmert es.

Entschluß:

Ich *will* das Vordringen und Durchstoßen fei Panzer mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern. Gleichzeitig will ich, wenn irgend möglich, den W Brücke kämpfenden eigenen Truppen das Absetzen vom Fei und den Rückzug über die Brücke ermöglichen und decken.

Zu diesem Zwecke will ich meine Geschütze am E Abhang in Stellung bringen, und zwar so, daß sie das ganze Vorgelände, unter gegenseitiger Sicherung, mit Feuer beherrschen. Die mir zugeteilten 4 Pzwg. will ich nach Bedarf bei der Brücke einsetzen.

Befehle:

Orientierung: Wir müssen diesen Geländeabschnitt sperren und halten. Ich will auf der E-Seite des Flusses Stellung beziehen und dem Fei das Vordringen verunmöglichen. Den vor der Brücke kämpfenden Kameraden will ich durch Instandhaltung der Brücke den Rückzug ermöglichen. Die Brücke wird nur auf meinen speziellen Befehl gesprengt.